

Herr Dr. G. Stache (II. Section) sandte die in den Hauptmrisen gewonnene geologische Uebersichtskarte in dem Maasse von 1:144.000 oder 2000 Klaftern = 1 Wiener Zoll, wie er sie von den Quarnerischen Inseln Sansego, Canidole, Unie, S. Pietro di Nembi, Lussin, Cherso, Plaunich und einem Theile von Veglia in der Zeit unmittelbar vor den Störungen durch die Landung französischer Truppen auf Lussin durchgeführt hatte, da auch er mit den k. k. Beamten von Cherso aus nach dem Porto Rabaz und nach Albona überfuhr und unmittelbar auf das Festland von Istrien sich zurückzog. Er gibt nun seinen Bericht über die Breccien-Marmore der Insel Veglia. Sie gehören nach der späteren genauen Untersuchung drei verschiedenen Bildungsaltern an. Die ältesten dieser Marmore sind von dunklerer Farbe, enthalten kleine Schollen von dunkelgrauen bis schwarzen tieferen Kreidekalken und Dolomiten, welche durch ein graues sandiges dolomitisches Bindemittel verbunden sind. Sie fallen in die Zeit der Bildung der mittleren Rudisten-Zone. Sie sind gleichen Niveau's mit den dolomitischen Breccien, welche ich im vorigen Jahre im Gebirge der Tschitscherei bei Vodire, Gollatz und Zellovize etc. in grosser Ausdehnung kennen lernte.

Die nächst jüngeren Breccien-Marmore sind vorzüglich aus theilweise blockartigen Schollen der obersten hellen rosa und weissen Kreidekalke zusammengesetzt, denen sparsam meist auch Brocken jener älteren dunkleren Schichten beigemischt erscheinen. Ihre Bildung fällt in die Zeit zwischen der Ablagerung der obersten Kreidekalke und der untersten Nummuliten-Kalkschichten.

Die dritte Art des Breccien-Marmors von Veglia endlich führt einzelne Brocken und Schollen aller Gesteine der Kreidezeit, unter denen jedoch meist die der jüngsten Zeit vorherrschen, auch Brocken von Nummulitenkalken, seltener auch einzelne freie Nummuliten. Die Entstehung dieser dritten Varietät hatte demnach jedenfalls erst nach der Ablagerung und vollkommenen Erhärtung der Nummuliten-Kalkgebilde Statt und schreibt sich in der That vielleicht aus verhältnissmässig sehr junger Zeit her.

Eine diesen Breccien-Marmoren sehr ähnliche Bildung hat noch in der allerjüngsten Zeit stattgefunden und dauert noch jetzt fort. An vielen Gebirgsabhängen, vorzüglich z. B. im Bescathal findet man nämlich den Schutt der verschiedenen anstehenden Kalke zu einem Brecciengestein conglomerirt, welches jenen Marmoren hin und wieder schon an Festigkeit und Vollkommenheit der Verbindung nahe kommt, im Uebrigen jedoch Uebergänge bis zum losen Schutt zeigt.

Die gleiche Entstehungsweise haben gewiss auch jene Breccien-Marmore der älteren Zeit. Sie sind sämmtlich höchst wahrscheinlich nichts anderes als conglomerirter Gebirgsschutt.

Diese Breccien-Marmore finden sich weder auf Cherso noch auf Lussin und seinen Scoglien vor.

Cherso besteht vorzugsweise aus den Kalken und dolomitischen Sandsteinen der mittleren und den hellen Kalken der obersten Rudisten-Zone. Es ist fast durchaus ödes, nacktes und steriles Karstland. Nur das dolomitisch-sandige Terrain ist mit einer etwas zusammenhängenderen, wengleich höchst spärlichen Vegetationsdecke überzogen. Ausser den eigentlichen Rudisten-Kalken treten hell-gelbliche oder graue Kalke auf, welche Rudisten-Schalenstücke und kleine weisse Foraminiferen enthalten, als Repräsentanten der Zwischenzone zwischen Kreide- und Eocen-Zeit. Nur in verhältnissmässig geringer Verbreitung erscheinen Nummuliten-Kalke, und zwar fast nur die untere Hauptschicht derselben. Die conglomeratischen mit Mergeln wechselnden Kalkbänke sowohl wie die eigentliche Tassello ist nur spurenweise vorhanden.

Lussin gehört seiner ganzen östlichen Seite nach der Kreideperiode an, während seine Westseite der ganzen Längserstreckung nach aus Eocengebilden besteht. Die Hauptmasse diese Eocengebilde machen Schichten aus, welche ein tieferes Niveau haben als die eigentliche Hauptzone der Nummulitenkalke. Obgleich hier in grösserer Mächtigkeit und in etwas verschiedener Ausbildung vertreten, entsprechen diese Schichten doch vollständig dem Niveau im Eocengebiet des vorjährigen Aufnahmegebietes, welches ich mit dem Namen „obere Foraminiferenschichte“ bezeichnet habe.

Ebenso tritt auf Lussin, so wie auch auf S. Pietro di Nembi und Unie, obwohl nicht in gleich starker Verbreitung, ein anderes Glied der Zwischenzone zwischen Kreide und Nummulitenbildung, „die gasteropodenführenden Cosinaschichten“, jedoch ohne das tiefere kohlenführende Glied auf. Der petrographische Charakter dieser Schichten ist einigermassen abweichend von den entsprechenden Schichten im nördlichen Istrien und an der Gränze von Krain, jedoch bis auf das Fehlen der charakteristischen Charenfrüchte übereinstimmend in paläontologischer Beziehung.

Eigentliche Nummulitenkalke finden sich auf Lussin besonders zwischen Punta, S. Gaudenzio und Porto Crivizza abgelagert.

Herr Dr. Stache war auf den Inseln auf das Freundlichste von Präturen und Podestarien aufgenommen und gefördert worden. Grosse Theilnahme bewähren neuerdings in dem Verfolg der Aufnahmen auf dem Festlande die Herren Thomas Luciani, Podestà von Albona, Schichtmeister Franz Souczek in Albona und Controlor Paul Schmidt in Carpano.

Herr k. k. Bergrath Fr. Foetterle (Chefgeologe Section III) berichtet über das Gebiet des Grossherzogthums Krakau, so wie über das westliche Galizien bis an die Linie Krakau, Landskron, Sucha, Korzarowa. „Die ausgezeichneten Arbeiten über dieses Gebiet von G. G. Pusch, in seiner „Geognostischen Beschreibung von Polen“, so wie mehrere Publicationen L. Zeuschner's, über einige Theile dieser Gegenden, das in den Sammlungen der k. k. Universität und des Herrn Dr. Alois von Alth in Krakau niedergelegte Material, endlich die vorzüglichen detaillirten Aufnahmen des Herrn Directors L. Hohenegger in dem Wassergebiete der Sola haben ungemein viel zur Erzielung der bisher erlangten Resultate dieser Uebersichtsaufnahme beigetragen.

Das ganze Gebiet wird durch die Weichsel in zwei Theile geschieden, welche nicht nur in Bezug der Oberflächengestaltung, sondern auch rücksichtlich ihrer geologischen Beschaffenheit ungemein verschieden sind. Während das eigentliche Krakauer Gebiet, mehr eine Hochebene, nur unregelmässige Höhenzüge besitzt, die sich den analogen in Russisch-Polen anschliessen, besteht der südlich von der Weichsel gelegene Theil des untersuchten Gebietes bereits aus regelmässigen, parallelen, von West nach Ost streichenden Gebirgszügen, die in ihrer Erhebung gegen Süden immer mehr zunehmen.

Das Krakauer Gebiet schliesst sich in seiner geologischen Beschaffenheit den in Preussisch-Schlesien und in Russisch-Polen vorhandenen, bekannten Verhältnissen an. Als tiefstes Gebilde erscheint hier der durch die Producten charakterisirte Bergkalk; er zieht sich von Czerna (nördlich von Krzeszowice) durch das Czernathal gegen Debniki und Siedlec, und über Dubi in nordöstlicher Richtung gegen die russische Gränze; derselbe besteht aus regelmässigen, 1—3 Fuss mächtigen, nach Südwest und Nordwest fallenden Schichten eines grauen und fast schwarzen Kalksteines, der sich nicht nur zu Bausteinen, sondern auch als Marmor zu architektonischen Zwecken sehr gut verwenden lässt. Leider